

## Montenegrinos Unterwerfung.

Am zweitürigen Gedenktage der  
Eroberung des Lovcen.

Der Lovcen ist seit Jahrhunderten das Naturdenkmal der "Schwarzen Berge", das Eindruck der Unbezwinglichkeit der Hellen, hinter denen die Bergvölker bis dahin ihre Freiheit gegen alle Eroberungsversuche verhindert hatten. Einem Mauer gleich thront sich die Felswand des Lovcen über dem schmalen Küstenraum der Bucht von Cattaro empor, eine schwarze, feste Wand ohne Baum und Strauß, drohend und unanbar zugleich, wie ein unersteiglich von der Seeseite her. Als der Weltkrieg anbrach, legte der König von Montenegro sein Streben dahin ein, zunächst Stadt und Hafen von Cattaro durch eine starke Geschwurzung vom Lovcen her zusammenzubrechen zu lassen, um dann zum Angriff zu breiten und Österreich diesen Platz zu entziehen, der das Ziel der montenegrinischen Wünsche bildete. Italien, Rußland und Frankreich hatten keine Rüten geprägt, um den Söhnen der Schwarzen Berge hilfreiche Hand bei den Vorbereitungen zu diesem Überfall zu leisten.

Allein die Dinge kamen wesentlich anders, als man sie sich in Sehns vorgestellt hatte. So konnte Cattaro, wenn auch in belärmtem Maße, trotz des Lovcen der Schlupfwinkel der leichten österreichisch-ungarischen Flottenteile bleiben. In den Kriegsjahren 1914/15 wies sich um Cattaro ein langjamer Klein- und Grenzkrieg ab, in dem der österreichisch-ungarische Landsturm, darunter die treuen und stetigen dalmatinischen Aufgebote, siegreich und klar die Vorherrschaft der Montenegriner vom Lovcen herab abwiesen.

Die Lage gewann aber ein ganz anderes Aussehen, als Anfang Dezember 1915 Feldmarschall v. Mackensen mit deutschen, österreichisch-ungarischen und bulgarischen Heereinheiten gleichsam im Sturmschlag Serbien bis auf den letzten Rest erobert hatte. Jetzt kam die Stunde der Abrechnung mit Montenegro. Die Streitkräfte dieses Berglandes, rund 50 000 Bewaffnete vom Knaben bis zum Greis, standen zumeist an der serbischen Grenze und wollten in den hohen, zerklüfteten Bergen am oberen Drin und an der oberen Tara in stark befestigten Stellungen dem Vordringen des Gegners nach dem inneren Montenegro Einhalt gebieten, um es mehr, als meteterischer Schnee bei gewöhnlicher Höhe den Feldzug in diesem Gebiet ungemein erschweren. Nach und nach gelang es der Armees Adweh, die Montenegriner über den Drin zurückzudrängen.

Um aber ganze Arbeit zu machen und mit Montenegro so schnell als möglich fertig zu werden, beschloß die österreichisch-ungarische Heeresleitung, den Angriff auch von der Seeseite her zu eröffnen, also gerade dort anzufangen, wo es der Feind für unmöglich und ausgeschlossen hielt, nämlich am Lovcen. Da hierzu verhältnismäßig nur schwache Kräfte zur Verfügung standen, so wurde ein Teil der Armees Adweh auf den Kleinbahnen Bosniens nach Süddalmatien überführt. Diese Leistung verdient volle Bewunderung, denn sie geschah im tiefen Winter mit großer Schnelligkeit und noch dazu zur gründlichen Überraschung des Gegners.

Die Werke von Cattaro unterhielten seit Anfang Januar 1916 ein starles Feuer gegen die Donsentstellungen; die schweren Geschütze der I. u. L. Kriegslinie kannten ihre Geschüsse mit vernichtender Sicherheit hinunter auf die scheinbar so unerreichbaren Felsenbergen. Auch Granaten kamen zur Anwendung, deren Wirkung hier eine ganz besonders nachhaltige gewesen sein soll.

Während des Artilleriekampfes arbeiteten sich die österreichisch-ungarischen Gebirgsbataillone mit ihren Maschinengewehren und Minenwerfern von Abschnitt zu Abschnitt durch die Felskrümme und Steilhänge der Lovcenmauer hinunter, die Montenegriner von Vorherung zu Vorprung, von Klippe zu Klippe verzweifelt, "ein zähles Ringen, in dem die bessere Durchbildung und die jähliche Überlegenheit der I. u. L. Truppen die Oberhand gewann. Sie erklimmen in sanft Lagen die 1750 Meter hohe Wand und waren

am 10. Januar abends direkt unter der Felsenwand angelangt.

Der Feind, durch das Artilleriefeuer zerstört und von der Aussichtlosigkeit des weiteren Widerstandes überzeugt, ließ es auf den letzten Entscheidungskampf nicht mehr ankommen, sondern gab die Siedlung kampflos auf. Die gesamte auf dem Lovcen eingebaute Artillerie mit großen Munitionsmengen fiel in die Hände der Sieger.

Mit dem Verlust des Lovcen war Montenegro Widerstandskraft gebrochen. Das Volk, der Tod und der Hungers mühle, hatte die Zeit des Widerstands und an der Fortsetzung des Krieges verloren. König Nikolaus floh über Skutar und durch Albanien aus dem Lande, während die Behörden sich ohne weitere Kämpfe dem Sieger unterwarfen. Am 13. Januar, zwei Tage nach der Einnahme des Lovcen, wurde die Landeshauptstadt Cetinje besiegt, am 26. die Entwicklung des ganzen Landes vollzogen, das unter österreichisch-ungarische Verwaltung trat und nach mehrjährigen Drangsalen endlich Ruhe fand. Die Gesamtbeute betrug 314 Geschütze, 50 000 Gewehre und 66 Maschinengewehre. Einige tausend Montenegriner hatten sich nach Albanien geflüchtet und janden später Ausnahme im Salut-Meere des Verbandes.

Unter den unzähligen Glanzpunkten des Krieges, die unsere und unserer Verbündeten Truppen vollbracht haben, nimmt der Sturm auf den Lovcen eine herausragende Stelle ein. Hier waren ganz ungewöhnlich große Geländeschwierigkeiten zu bestehen, deren Überwindung der Tatkraft, Ausdauer und Tapferkeit unserer Verbündeten das beste Zeugnis ausstellt.

## Brest-Litowsk.

Die Russen verzichten auf Verlegung.  
Am 9. Januar fand in Brest-Litowsk eine Vollzügung der Delegierten statt, an der auch Vertreter der Ukraine teilnahmen.

Der deutsche Vertreter, Staatssekretär von Kahlmann, stellte aus, die am 22. Dezember begonnenen Friedensverhandlungen wären in zwei getrennte Teile zerfallen: In eine Erklärung über die Möglichkeit eines allgemeinen Friedens und in eine Bezeichnung derjenigen Punkte, die unter allen Umständen zwischen den Mächten des Bündnisses und der russischen Regierung zur Erörterung gestellt werden müssten.

Die wesentlichste Voraussetzung für einen allgemeinen Frieden war am 25. Dezember 1917 dahin formuliert worden, daß die einstimmige Annahme der alle Völker in gleicher Weise bindenden Bedingungen durch alle feindlichen Mächte erfüllt werden müsse. Der Nichteintritt dieser Bedingungen hat die aus dem Inhalt der Erklärung und dem Verstreichen der Frist sich ergebenden Folgen. Das Dokument vom 25. Dezember ist hinfällig geworden.

Damit war die Lage wie vorher wiederhergestellt und die Angabe der Versammlung wäre es, die Verhandlungen über einen Sonderfrieden wieder fortzusetzen. Statt dessen ist an General Hofmann das Telegramm des Herrn Joffe eingetroffen, der die Verlegung der Verhandlungen auf neutrales Gebiet beantragt und dafür Stockholm in Vorschlag bringt. Der Bündnis hat darauf zu erklären, daß eine Verlegung des Verhandlungsortes unmöglich

ist. Dieser sein Entschluß muß als feststehend und als unabänderlich bezeichnet werden. Höchstens darüber könne seinerzeit verhandelt werden, ob vielleicht aus Gründen des Entgegenkommens die formale Schlussverhandlung und Unterzeichnung des Vortriedens an einem anderen Ort vorgenommen werden können. Der Bündnis muß sagen, daß seine Bereitschaft zu einem solchen Entgegenkommen nur sehr bedingt sein kann, da sich ihm neuerdings Zweifel an der aufrichtigen Absicht der russischen Regierung

aufdrängen. Herr v. Kahlmann verweist auf den Ton gewisser halbmäßiger Kundgebungen

der russischen Regierung gegen Regierungen der Bündnispartner, insbesondere aber auf eine Kundgebung der Petersburger Telegraphenagentur, die im Auslande als halbmäßiges russisches Organ angesehen wird.

In dieser Kundgebung war eine angeblich in der Sitzung vom 28. Dezember 1917 durch den Vorsitzenden der russischen Delegation, Herrn Joffe, gegebene Antwort ausführlich wiedergegeben, die — wie ein Einblick in die Akten lehrt — lediglich aus der Phantasie des Erfinders entsprungen ist. Diese in allen Teilen ererbte Meinung hat erheblich dazu beigetragen, daß Urteil über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen zu verzerrt und deren Ergebnisse zu gefährden.

Trotzdem will Herr v. Kahlmann die Hoffnung nicht aufgeben, die sich gründet auf den aufrichtigen Wunsch des russischen Volkes nach einem dauernden und gesicherten Frieden. Die Schwierigkeiten materieller Natur sind nicht groß genug, um ein Scheitern des Friedensvertrages und damit die Fortsetzung des Krieges für gerechtfertigt zu halten. Die übrigen Sprecher der Bündnis-Delegation schlossen sich Herrn v. Kahlmanns Worten voll inhaltlich an.

## Ein scharfer Protest.

Im Namen und im Auftrage der deutschen Obersten Heeresleitung erklärte nunmehr Generalmajor Hoffmann:

Es liegt mir hier eine Anzahl Kundsprüche und Auseinandersetzungen vor, unterzeichnet von den Vertretern der russischen Regierung und den russischen Obersten Heeresleitung, die teils Beschimpfungen der deutschen Heeres-einrichtungen und der deutschen Obersten Heeresleitung, teils Aufrufe zur Verfolgung revolutionären Charakters an unser Truppen enthalten. Diese Kundsprüche und Auseinandersetzungen zweifellos gegen den Geist des zwischen den beiden Armeen geschlossenen Faffenverbündes. Im Namen der deutschen Obersten Heeresleitung lege ich gegen Form und Inhalt dieser Kundsprüche und Auseinandersetzungen aus das entschiedenste Protest ein.

Die militärischen Vertreter Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei schlossen sich diesem Protest an.

## Keine Verhandlungspause.

Der russische Volkskommissar des Äußeren erbat darauf eine Verhandlungspause, um mit den Delegierten seines Landes beraten zu können.

Die fröhliche Sprache, die unsere Friedensdelegierten in der Mittwochssitzung zu Brest-Litowsk geführt haben, hat die beabsichtigte Wirkung nicht erreicht. Wie aus Brest-Litowsk weiter gemeldet wird, erklärt sich in der Donnerstagvormittag abgehaltenen Sitzung die russische Delegation bereit, die Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk fortzuführen. Ferner stellt sie fest, daß die vom Wolf-Bureau veröffentlichte Darstellung über den Verlust der Sitzung vom 28. Dezember dem tatsächlichen Verlauf entspricht. Die von der russischen Telegraphen-Agentur verbreitete Nachricht über den Verlust dieser Sitzung wurde russischfreilich als unrichtig bezeichnet. Die Verhandlungen über einen Vortrieden zwischen den Mittelmächten und Rußland haben nun begonnen.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Wie verlautet, wird in einer der nächsten Sitzungen des Hauptratschusses des Reichstages, der Reichskanzler Graf Hertling zu der legen Stadt Béziers Georges und der Botschaft Wilsons Stellung nehmen?

\* Zu einer kurzen Kundgebung der Berliner für Deutschland gestaltete sich ein Empfangskabinett des Berliner preußischen Kolonialen in einem dortigen Hotel. Der Abgeordnete von Lebhar Wahid el Wulf hob in seiner Eröffnungsrede hervor, daß mit der Unterzeichnung des Vertrages von Brest-Litowsk, der die Räumung Persiens von russischen Truppen vorsehe, die Stunde der Freiheit für Persien ge-

schlagen habe. Freiberg v. Richthofen, der frühere deutsche Gesandte in Berlin, bezeichnete es als dringliche Forderung, daß Berlin den Plan Englands vereitele, den Landweg von Ägypten nach Indien herzustellen. Nur dann könnte Persien Herr des Persischen Golfs bleiben.

\* In der letzten Sitzung des Bundesrats wurden angenommen: Entwürfe von Besannmachungen über Gutshaben östlicher Staatsangehöriger in Deutschland und betr. Änderung der Verordnung über Befugnisse der Reichsbedienststellte sowie von Verordnungen über Futtermittel und über Regelung des Verleihes mit Brannwein.

\* Über die deutschen Missionen in den Schutzgebieten sprach Staatssekretär Dr. Sol in einer Charlottenburger Versammlung der deutschen Kolonialgesellschaft. Im Gegenzug zu der britischen Missionspolitik, die die deutschen Missionen brutal vertrieben hat und dauernd ausschließen möchte, stellte er sich entschieden auf den übernationalen Standpunkt, der dem Wesen der christlichen Mission entspricht. Ausführlich schilderte er die Entwicklung der Kolonialmission deutscher Konfessionen unter dankbarer Anerkennung ihrer vielversprechen, unabhängigen Dienste. Eine gesunde Eingeborenenvolks sei ohne dieses Verständnis der Eingeborenen unentferbar und müsse schon deshalb die Mitarbeit der Mission dankbar begrüßen. Der Staatssekretär schloß: „Wer die Missionen in den Schutzgebieten unterstützt, der tut doppelt gut, er dient dem Gedeih seines Glaubens und fördert die Stellung Deutschlands jenseits der Meere.“

### Frankreich.

\* Pariser Blätter halten die Stellung des Reichskanzlers Hertling für erschüttert und erwarten eine Reichskanzlerschaft in Deutschland. Hertling habe sich durch seine unentschlossene Haltung und durch sein Wanzen, indem er bald zu den Parteien der Linken neige, bald sich mit den Parteien der Rechten ins Einvernehmen zu setzen versuche, die Sympathien und das Vertrauen Deutschlands verschürt.

### England.

\* Londoner Blättermeldungen zufolge ist die englische Kommission für den Handel nach dem Kriege unter dem Vorsitz von Lord Balfour of Burleigh in ihrem Bericht zu dem Schluß gekommen, daß aus finanziellen Erwägungen unter Begünstigung der englischen Kolonien und der gegenwärtigen Bundesgenossen Englands ein Zoll von 10% von der ganzen Einfuhr erhoben werden muß.

### Portugal.

\* Entgegen der amtlichen Versicherung, daß es sich bei dem jüngsten Regierungswchsel um keine innere Revolution gehandelt habe, wird jetzt mitgeteilt, daß in den letzten Tagen im ganzen Lande zu schweren Unruhen gekommen ist. In der Flotte und im Heer standen verschiedene Revolten statt. Natürlich meldet man wiederum aus Lissabon amtlich, daß die Ruhe wiederhergestellt sei.

### Spanien.

\* Sofort, nachdem Wilson seine Nebe verließ, traf er Maßnahmen, um die Botschaft soweit wie möglich zu verbreitern und sie vor allem in Deutschland, Österreich-Ungarn, den Balkanstaaten und Rußland bekanntzumachen. Der Text seiner Botschaft wurde nach allen Enden der Welt telegraphiert, die auf drahtlosem Wege, durch Überseeleben und überlandzentralen erreicht werden konnten. Eine Million Exemplare, die in deutscher Sprache verfaßt sind, sollen von Fliegern in die deutschen Schlafengruben abgeworfen werden. Ferner werden Exemplare der Botschaft nach jeder Stadt und nach jedem Dorf Rußlands geliefert. Der Text wird in allen russischen Blättern veröffentlicht werden. Auch der Schweiz und den anderen neutralen Staaten wird die Botschaft in vielen Exemplaren zugelebt werden. Ferner wird sie in allen slawischen Sprachen überzeigt und in den slawischen Ländern mit allen nur möglichen Mitteln verbreitet werden.

willen nicht aus lauter Langeweile in ein Bauernmädchen verlieben?"

"Unsinn, das ist kein Bauernmädchen."

"Du denkst, weil sie leichtlich deutsch gesprochen sprechen. Tut unsere brave Wirtin auch, Klaus, Mensch, mach mir keine Dummheiten, inszeniere nicht etwa eine poetische Liebeslei mit der Wirtin Tochterlein. Schon der Gedanke verunsichert mich selbst."

"Man wird doch ein häßliches Gesicht ansehen dürfen."

"Gesicht? Ich habe nur die Augen gesehen, die waren freilich nicht übel."

"Schön waren sie, sehr schön."

"Auch gut, du verstehst ja dich auf so etwas besser als ich. Aber nun sei so gut und schüttle über dem Reisesack von den Häuten. Die Hände darfst du dir auch waschen, weiteren Komfort mußt du dir natürlich verkneifen."

"Doch nicht, trotz deiner Bemühung habe ich eine kleine flauschige Kleidung Wasser eingetauscht." sagte Klaus lachend und holte das häßliche triumphierend hervor.

"Das sei dir andächtig versiehen. Komm, gib mir mal von dem köstlichen Ros ein paar Tropfen in die Hand."

Klaus tat, wie ihm gehieben. Fritz gerieb die Tropfen zwischen seinen Handflächen und sog dann den ekelhaften Duft ein.

"Klaus, so ein häßliches Mädel ist doch recht angenehm."

Schwezend und lachend beendeten die beiden Herren ihr Werk; dann gingen sie hinunter. Die Wirtin hatte unter der Linde einen zweiten

Tisch für sie gedeckt. Daran ließen sie sich nieder und bestellten etwas zu trinken.

Gleich darauf wurde ihnen auch ihre Mahlzeit serviert. Das Essen war schmachaft zuverreitet und mundete ihnen ausgezeichnet.

Regina Woltmar hatte inzwischen ihre Arbeit vollendet und kam nun langsam herüber. Klaus sah interessiert auf die lärmame Fülle des jungen Mädchens, die unter dem Hochzauber herumlärmten. Auch Fritz war überrascht, wie anmutig und großzügig sie daherlichtet. Die Kopfhaltung war stolz und frei, das Jahr man trockner Hälse.

Klaus strengte sich an, ihr Gesicht zu sehen, es gelang ihm aber nicht. Er unterhielt sich mit Fritz in französischer Sprache über die Abberformende. Sie mußte direkt an ihnen vorbei und hörte ein Teil des Gesprächs. Ein kleiner Not hing in ihr Gesicht bei den Worten, die sie nicht verstanden hatte. Als sie am Tisch vorüberkam, rief Klaus freudig:

"Wenn Sie doch nur diese greuliche Kopfhaltung abnehmen wollten, ich bin überzeugt, daß Mädchen ist eine Schönheit."

"Das Not in Reginas Gesicht verließ sie. Sie berührte ihre Schritte und verschwand im Hause.

Die beiden Herren schmähten nun ungestört weiter. Klaus jedoch sah immer wieder nach dem Hand hinüber.

Die Wirtin kam zurück und bediente den Tisch neben dem der Herren. Fritz wollte eben fragen, ob noch mehr Sommerküche anwendend seien, als ein leichter Rückblick seines Freunden ihres außergewöhnlichen Mädchens. Er sah, daß Klaus mi

## Der Müßiggänger.

2) Roman von H. Conradi-Wohlgemuth.

Guten Morgen, liebster Kind, können Sie mir sagen, ob man das drinnen im Wirtschaftsraum wohl für einige Zeit Unterkunft finden kann? Sie sind sicher der Wirtin Tochterlein."

Regina sah unter dem verhüllenden Tuch hervor ruhig zu den beiden hinüber.

Fritz Hartenstein, der Regina angeladen hatte, blieb lässig fragend in die ersten jungen Augen, während Klaus Hartart seine Blüte zwischenschweifen ließ und gar nicht auf sie achtete. Erst als das junge Mädchen anwinkte, wandte er sich schnell nach ihr um und ließ einen leisen Aus der Überraschung aus. Das volle, weiche Organ und die reine Klangfarbe waren ihm bei der vermeintlichen Dorfblüte aufgefallen, und was unter den niedlichen Kopfhäuten hervorschah, war ebenfalls beeindruckend.

Das junge Mädchen holtz ruhig zu Hartenstein gelöst:

"Sie finden die Wirtin drinnen im Haus; dort erhalten Sie aus deinem Ausdruck."

Unbekannt habe sie in ihrer Arbeit fort. Sie schien den Eindruck, den sie auf Hartart hervorriefen hätte, gar nicht bemerkt zu haben, auch beachte sie nicht, daß Klaus noch eine Weile stehen blieb, während sich Hartenstein schon raschend entfernt hatte.

Klaus mach mit prahlenden Bildern die jugendlich schönen Gestalt, die mit gleichmäßigen Bewegungen vorwärts schritt. Als Regina endlich